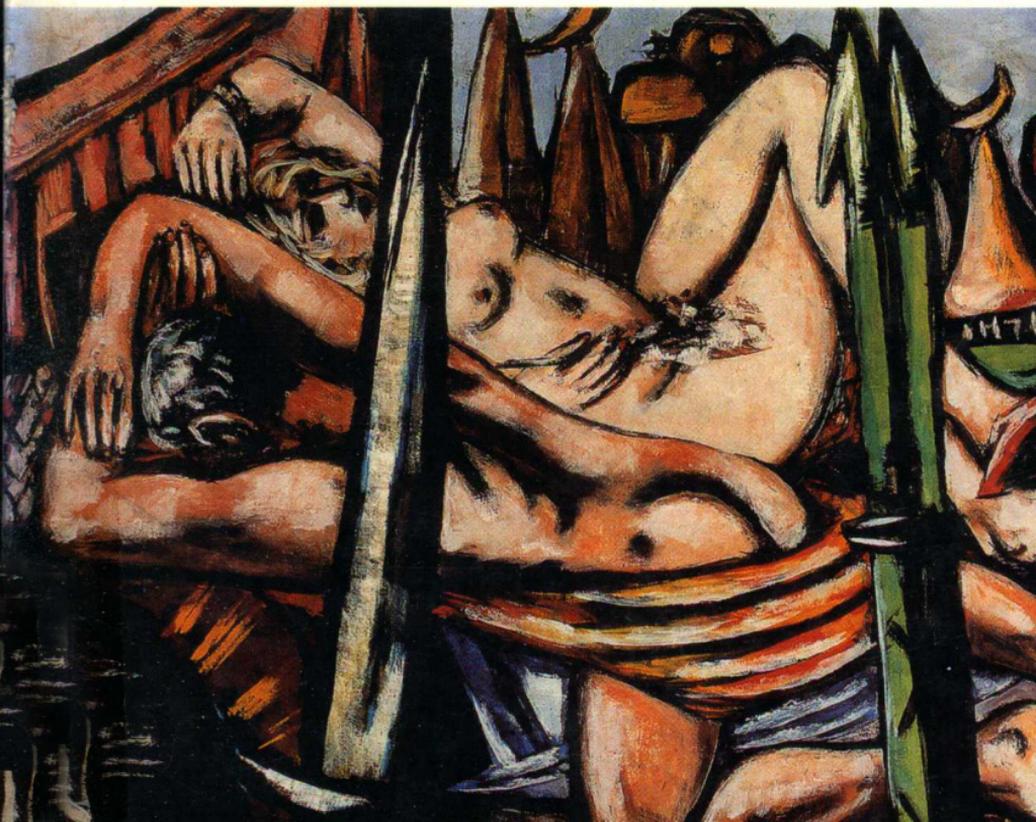


dtv

Alfred Döblin

Berlin Alexanderplatz

Roman



dtv



Die Geschichte des Transportarbeiters Franz Biberkopf, der, aus der Strafanstalt Berlin-Tegel entlassen, als ehrlicher Mann ins Leben zurückfinden möchte, ist der erste deutsche Großstadroman von literarischem Rang. Das Berlin der zwanziger Jahre ist der Schauplatz des Geschehens. Dabei wird die Großstadt selbst zum Gegenspieler des gutmütig-jähzornigen Franz Biberkopf, der dieser verlockenden, aber auch unerbittlichen Welt zu trotzen versucht. – Mit ›Berlin Alexanderplatz‹ vollzog Döblin die radikale Abkehr vom bürgerlich-psychologischen Roman. Hier wurde kein Einzelschicksal analysiert. Das kollektive Geschehen, das Allgemeine einer menschlichen Situation erfuhre eine gültige dichterische Gestaltung. Das Werk zählt zu den großen Epen unserer Zeit.

*Alfred Döblin*, geboren am 10. August 1878 in Stettin, war Nervenarzt in Berlin; dort Mitbegründer der expressionistischen Zeitschrift ›Der Sturm‹. 1933 Emigration nach Paris, 1940 Flucht nach Amerika und Konversion zum Katholizismus. Nach dem Krieg Rückkehr als französischer Offizier nach Deutschland. Herausgeber der Literaturzeitschrift ›Das goldene Tor‹ (1946–1951) und Mitbegründer der Mainzer Akademie (1949). Aus Enttäuschung über das Nachkriegsdeutschland 1953 Rückkehr nach Paris. Er starb am 26. Juni 1957 in Emmendingen.

Alfred Döblin  
Berlin Alexanderplatz

Die Geschichte  
vom Franz Biberkopf

Deutscher Taschenbuch Verlag

Der Text dieser Ausgabe ist text- und seitenidentisch  
mit: Alfred Döblin, *Ausgewählte Werke* in Einzelbänden.

Begründet von Walter Muschg. In Verbindung  
mit den Söhnen des Dichters herausgegeben von  
Anthony W. Riley. Herausgeber dieses Bandes  
Werner Stauffacher.

Ungekürzte Ausgabe

April 1965

41. Auflage Mai 2001

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,

München

[www.dtv.de](http://www.dtv.de)

© 2000 Patmos Verlag GmbH & Co. KG,

Walter Verlag, Düsseldorf und Zürich

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: ›Messingstadt‹ (1944) von Max Beckmann

(© VG Bild-Kunst, Bonn 1997)

Gesamtherstellung: C. H. Beck'sche Buchdruckerei, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 3-423-00295-6

## INHALT

BERLIN ALEXANDERPLATZ. Die Geschichte  
vom Franz Biberkopf. Text der Erstausgabe . . . . . 9

ERSTES BUCH . . . . . 13

Mit der 41 in die Stadt – Noch immer nicht da – Belehrung durch  
das Beispiel des Zannowich – Vervollständigung der Geschichte in  
unerwarteter Weise und dadurch erzielte Kräftigung des Haftentlas-  
senen – Tendenz lustlos, später starke Kursrückgänge, Hamburg  
verstimmt, London schwächer – Sieg auf der ganzen Linie! Franz  
Biberkopf kauft ein Kalbsfilet – Und nun schwört Franz aller Welt  
und sich, anständig zu bleiben in Berlin, mit Geld und ohne

ZWEITES BUCH . . . . . 47

Franz Biberkopf betritt Berlin – Franz Biberkopf geht auf die Suche,  
man muß Geld verdienen, ohne Geld kann der Mensch nicht leben.  
Vom Frankfurter Topfmarkt – Lina besorgt es den schwulen Buben  
– Hasenheide, Neue Welt, wem nicht das eine ist, ist es das andere,  
man muß sich das Leben nicht schwerer machen als es ist – Franz ist  
ein Mann von Format, er weiß, was er sich schuldig ist – Ausmaße  
dieses Franz Biberkopf. Er kann es mit alten Helden aufnehmen

DRITTES BUCH . . . . . 105

Gestern noch auf stolzen Rossen – Heute durch die Brust geschossen  
– Morgen in das kühle Grab, nein, wir werden uns zu beherrschen  
wissen

VIERTES BUCH . . . . . 121

Eine Handvoll Menschen um den Alex – Biberkopf in Narko-  
se, Franz verkriecht sich, Franz will nichts sehen – Franz auf dem  
Rückzug. Franz bläst den Juden den Abschiedsmarsch – Denn  
es geht dem Menschen wie dem Vieh; wie dies stirbt, so stirbt er  
auch – Gespräch mit Hiob, es liegt an dir, Hiob, du willst nicht –

Und haben alle einerlei Odem, und der Mensch hat nichts mehr denn das Vieh – Franzens Fenster steht offen, passieren auch spaßige Dinge in der Welt – Hopp hopp hopp, Pferdchen macht wieder Galopp

FÜNFTES BUCH . . . . . 163

Wiederseh'n auf dem Alex, Hundekälte. Nächstes Jahr, 1929, wirds noch kälter – Eine Weile lang nichts, Ruhepause, man saniert sich – Schwunghafter Mädchenhandel – Franz denkt über den Mädchenhandel nach und will plötzlich nicht mehr, er will was andres – Lokalnachrichten – Franz hat einen verheerenden Entschluß gefaßt. Er merkt nicht, daß er sich in die Brennesseln setzt – Sonntag, den 8. April 1928

SECHSTES BUCH . . . . . 215

Unrecht Gut gedeihet gut – Sonntag Nacht, Montag den 9. April – Franz ist nicht k.o., und sie kriegen ihn nicht k.o. – Erhebe dich, du schwacher Geist, und stell dich auf die Beine – Dritte Eroberung Berlins – Kleider machen Leute und ein anderer Mensch kriegt auch andere Augen – Ein anderer Mensch kriegt auch einen anderen Kopf – Ein anderer Mensch braucht auch einen anderen Beruf oder auch gar keinen – Auch ein Mädchen taucht auf, Franz Biberkopf ist wieder komplett – Verteidigungskrieg gegen die bürgerliche Gesellschaft – Damenverschwörung, unsere lieben Damen haben das Wort, das Herz Europas altert nicht – Aus mit der Politik, aber das ewige Nichtstun ist noch viel gefährlicher – Die Fliege krabbelt hoch, der Sand fällt von ihr ab, bald wird sie wieder brummen – Vorwärts, Schritt gefaßt, Trommelgerassel und Bataillone – Die Faust liegt auf dem Tisch

SIEBENTES BUCH . . . . . 301

Pussi Uhl, die Hochflut der Amerikaner, schreibt sich Wilma mit W oder V? – Der Zweikampf beginnt! Es ist Regenwetter – Einbrecherfranz, Franz liegt nicht unterm Auto, er sitzt jetzt drin, obenauf,

er hats geschafft – Liebesleid und -lust – Glänzende Ernteaussichten,  
man kann sich aber auch verrechnen – Mittwoch, den 29. August –  
Sonnabend, den 1. September

ACHTES BUCH . . . . . 355

Franz merkt nichts und die Welt geht weiter – Es kommt Luft in die  
Sache, die Verbrecher verzanken sich – Paßt auf den Klempnerkarl  
auf, in dem Manne geht was vor – Es kommt zum Klappen, Klemp-  
nerkarl geht verschütt und packt aus – Und ich wandte mich und sah  
an alles Unrecht, das geschah unter der Sonne – Und siehe da, es  
waren Tränen derer, die Unrecht litten und hatten keinen Tröster –  
Da lobte ich die Toten, die schon gestorben waren – Die Festung ist  
ganz eingeschlossen, die letzten Ausfälle werden gemacht, es sind  
aber nur Scheinmanöver – Die beginnende Schlacht. Wir fahren in  
die Hölle mit Pauken und Trompeten – Am Alexanderplatz steht  
das Polizeipräsidium

NEUNTES BUCH . . . . . 411

Reinholds schwarzer Mittwoch, aber dieses Kapitel kann man  
auslassen – Irrenanstalt Buch, festes Haus – Traubenzucker und  
Kampferspritzen, aber zuletzt mischt sich ein anderer ein – Der Tod  
singt sein langsames, langsames Lied – Und jetzt hört Franz das  
langsame Lied des Todes – Hier ist zu schildern, was Schmerz ist –  
Abzug der bösen Hure, Triumph des großen Opferers, Trommlers  
und Beilschwingers – Aller Anfang ist schwer – Lieb Vaterland,  
magst ruhig sein, ich hab die Augen auf und fall nicht rein – Und  
Schritt gefaßt und rechts und links und rechts und links



BERLIN ALEXANDERPLATZ

*Die Geschichte vom Franz Biberkopf*

Text der Erstausgabe



*Dies Buch berichtet von einem ehemaligen Zement- und Transportarbeiter Franz Biberkopf in Berlin. Er ist aus dem Gefängnis, wo er wegen älterer Vorfälle saß, entlassen und steht nun wieder in Berlin und will anständig sein.*

*Das gelingt ihm auch anfangs. Dann aber wird er, obwohl es ihm wirtschaftlich leidlich geht, in einen regelrechten Kampf verwickelt mit etwas, das von außen kommt, das unberechenbar ist und wie ein Schicksal aussieht.*

*Dreimal fährt dies gegen den Mann und stört ihn in seinem Lebensplan. Es rennt gegen ihn mit einem Schwindel und Betrug. Der Mann kann sich wieder aufrappeln, er steht noch fest.*

*Es stößt und schlägt ihn mit einer Gemeinheit. Er kann sich schon schwer erheben, er wird schon fast ausgezählt.*

*Zuletzt torpediert es ihn mit einer ungeheuerlichen äußersten Roheit.*

*Damit ist unser guter Mann, der sich bis zuletzt stramm gehalten hat, zur Strecke gebracht. Er gibt die Partie verloren, er weiß nicht weiter und scheint erledigt.*

*Bevor er aber ein radikales Ende mit sich macht, wird ihm auf eine Weise, die ich hier nicht bezeichne, der Star gestochen. Es wird ihm aufs deutlichste klargemacht, woran alles lag. Und zwar an ihm selbst, man sieht es schon, an seinem Lebensplan, der wie nichts aussah, aber jetzt plötzlich ganz anders aussieht, nicht einfach und fast selbstverständlich, sondern hochmütig und ahnungslos, frech, dabei feige und voller Schwäche.*

*Das furchtbare Ding, das sein Leben war, bekommt einen Sinn. Es ist eine Gewaltkur mit Franz Biberkopf vollzogen. Wir sehen am Schluß den Mann wieder am Alexanderplatz stehen, sehr verändert, ramponiert, aber doch zurechtgebogen.*

*Dies zu betrachten und zu hören wird sich für viele lohnen, die wie Franz Biberkopf in einer Menschenhaut wohnen und denen es passiert wie diesem Franz Biberkopf, nämlich vom Leben mehr zu verlangen als das Butterbrot.*

## ERSTES BUCH

Hier im Beginn verläßt Franz Biberkopf das Gefängnis Tegel, in das ihn ein früheres sinnloses Leben geführt hat. Er faßt in Berlin schwer wieder Fuß, aber schließlich gelingt es ihm doch, worüber er sich freut, und er tut nun den Schwur, anständig zu sein.



### *Mit der 41 in die Stadt*

Er stand vor dem Tor des Tegeler Gefängnisses und war frei. Gestern hatte er noch hinten auf den Äckern Kartoffeln geharkt mit den andern, in Sträflingskleidung, jetzt ging er im gelben Sommermantel, sie harkten hinten, er war frei. Er ließ Elektrische auf Elektrische vorbeifahren, drückte den Rücken an die rote Mauer und ging nicht. Der Aufseher am Tor spazierte einige Male an ihm vorbei, zeigte ihm seine Bahn, er ging nicht. Der schreckliche Augenblick war gekommen (schrecklich, Franze, warum schrecklich?), die vier Jahre waren um. Die schwarzen eisernen Torflügel, die er seit einem Jahre mit wachsendem Widerwillen betrachtet hatte (Widerwillen, warum Widerwillen), waren hinter ihm geschlossen. Man setzte ihn wieder aus. Drin saßen die andern, tischlerten, lackierten, sortierten, klebten, hatten noch zwei Jahre, fünf Jahre. Er stand an der Haltestelle.

Die Strafe beginnt.

Er schüttelte sich, schluckte. Er trat sich auf den Fuß. Dann nahm er einen Anlauf und saß in der Elektrischen. Mitten unter den Leuten. Los. Das war zuerst, als wenn man beim Zahnarzt sitzt, der eine Wurzel mit der Zange gepackt hat und zieht, der Schmerz wächst, der Kopf will platzen. Er drehte den Kopf zurück nach der roten Mauer, aber die Elektrische sauste mit ihm auf den Schienen weg, dann stand nur noch sein Kopf in der Richtung des Gefängnisses. Der Wagen machte eine Biegung, Bäume, Häuser traten dazwischen. Lebhaftes Straßen tauchten auf, die Seestraße, Leute stiegen ein und aus. In ihm schrie es entsetzt: Achtung, Achtung, es geht los. Seine Nasenspitze vereiste, über seine Backe schwirrte es. «Zwölf Uhr Mittagszeitung», «B. Z.», «Die neuste Illustrierte», «Die Funkstunde neu», «Noch jemand zugestiegen?» Die Schupos haben jetzt blaue Uniformen. Er stieg unbeachtet wieder aus dem Wagen, war unter Menschen. Was war denn? Nichts. Haltung, ausgehungertes Schwein, reiß dich zusammen, kriegst meine Faust zu riechen. Gewimmel, welch Gewimmel. Wie sich das bewegte. Mein Brägen hat wohl kein Schmalz mehr, der ist wohl ganz ausgetrocknet. Was war das alles. Schuhgeschäfte, Hutgeschäfte, Glühlampen, Destillen. Die Men-

schen müssen doch Schuhe haben, wenn sie so viel rumlaufen, wir hatten ja auch eine Schusterei, wollen das mal festhalten. Hundert blanke Scheiben, laß die doch blitzern, die werden dir doch nicht bange machen, kannst sie ja kaputt schlagen, was ist denn mit die, sind eben blankgeputzt. Man riß das Pflaster am Rosenthaler Platz auf, er ging zwischen den andern auf Holzbohlen. Man mischt sich unter die andern, da vergeht alles, dann merkst du nichts, Kerl. Figuren standen in den Schaufenstern in Anzügen, Mänteln, mit Röcken, mit Strümpfen und Schuhen. Draußen bewegte sich alles, aber – dahinter – war nichts! Es – lebte – nicht! Es hatte fröhliche Gesichter, es lachte, wartete auf der Schutzinsel gegenüber Aschinger zu zweit oder zu dritt, rauchte Zigaretten, blätterte in Zeitungen. So stand das da wie die Laternen – und – wurde immer starrer. Sie gehörten zusammen mit den Häusern, alles weiß, alles Holz.

Schreck fuhr in ihn, als er die Rosenthaler Straße herunterging und in einer kleinen Kneipe ein Mann und eine Frau dicht am Fenster saßen: die gossen sich Bier aus Seideln in den Hals, ja was war dabei, sie tranken eben, sie hatten Gabeln und stachen sich damit Fleischstücke in den Mund, dann zogen sie die Gabeln wieder heraus und bluteten nicht. Oh, krampfte sich sein Leib zusammen, ich kriege es nicht weg, wo soll ich hin? Es antwortete: Die Strafe.

Er konnte nicht zurück, er war mit der Elektrischen so weit hierher gefahren, er war aus dem Gefängnis entlassen und mußte hier hinein, noch tiefer hinein.

Das weiß ich, seufzte er in sich, daß ich hier rin muß und daß ich aus dem Gefängnis entlassen bin. Sie mußten mich ja entlassen, die Strafe war um, hat seine Ordnung, der Bürokrat tut seine Pflicht. Ich geh auch rin, aber ich möchte nicht, mein Gott, ich kann nicht.

Er wanderte die Rosenthaler Straße am Warenhaus Wertheim<sup>1</sup> vorbei, nach rechts bog er ein in die schmale Sophienstraße. Er dachte, diese Straße ist dunkler, wo es dunkel ist, wird es besser sein. Die Gefangenen werden in Einzelhaft, Zellenhaft und Gemeinschaftshaft untergebracht. Bei Einzelhaft wird der Gefangene bei Tag und Nacht unausgesetzt von andern Gefangenen gesondert gehalten. Bei Zellenhaft wird der Gefangene in einer Zelle unterge-

<sup>1</sup> Wertheim / so Ba 4–6, für (aV) Tietz Hs, BA 1–3, 7–10. Zu den Fußnoten siehe das Abkürzungsverzeichnis